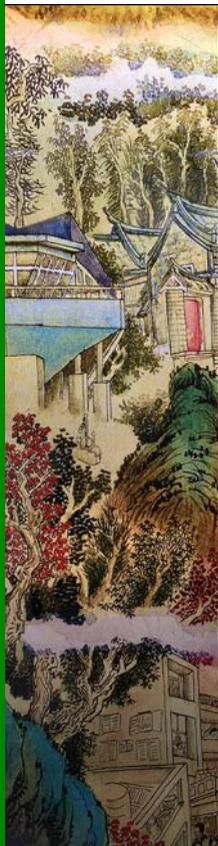


ASIEN

The German Journal on Contemporary Asia

Nr. 146

Januar 2018



- Women's Careers and Cities: Comparison of Employment Patterns in South Korea and Japan
- Über die Herausforderung(en) des Dialogs mit Nordkorea
- India's Strategies on its Periphery: A Case Study in the India–Bhutan Relationship
- Islam and Nation-Building in Indonesia and Malaysia
- Taiwans UN-Kampagne 2017: Kleine Schritte statt großer Sprung
- An Interview with Hu Ching Fang

DGA
DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ASIENKUNDE E.V.
GERMAN ASSOCIATION FOR ASIAN STUDIES

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ASIENKUNDE E. V.
German Association for Asian Studies

Vorstand / Board of Directors

Dr. Theo Sommer, Hamburg (Ehrenvorsitzender)

Prof. Dr. Rahul Peter Das (Vorsitzender)

Dr. Margot Schüller, Hamburg (Stv. Vorsitzende); Dr. Stefan Rother, Freiburg (Stv. Vorsitzender); Dr. Karsten Giese, Hamburg (Geschäftsführendes Vorstandsmitglied); Prof. Dr. Tobias Berger, Berlin; Jun.-Prof. Dr. Carmen Brandt, Bonn; Prof. Dr. Doris Fischer, Würzburg; Andrea Sophie Funk, Würzburg; Dr. Kirsten Hackenbroch, Freiburg, Gütersloh; Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer, Göttingen; Sophie Veauthier, Tübingen; Timo Prekop, Hamburg; Berlin; VLR I Dirk Augustin, Berlin; Dr. Norbert Riedel, Berlin; VLRin I Stefanie Seeding, Berlin; VLRin I Petra Sigmund, Berlin

Wissenschaftliche Beiräte / Advisory Councils

Südasiens / South Asia

Dr. Sonja Wengoborski, Mainz
(Sprecherin / Chairperson)
PD Dr. Beatrix Hauser, Hamburg
Prof. Dr. Hermann Kreuzmann, Berlin

China

Prof. Dr. Anja Senz, Heidelberg
(Sprecherin / Chairperson)
Prof. Dr. Susanne Brandtstädter, Köln
Prof. Dr. Flemming Christiansen, Duisburg-
Essen
Prof. Dr. Felix Wemheuer, Köln

Südostasien / Southeast Asia

Prof. Dr. Marco Bünte, Kuala Lumpur
(Sprecher / Chairperson)
Jun.-Prof. Dr. Monika Arnez, Hamburg
Prof. Dr. Aurel Croissant, Heidelberg
Prof. Dr. Jörn Dosch, Rostock
Prof. Dr. Vincent Houben, Berlin
Dr. Patrick Ziegenhain, Kuala Lumpur

Japan - Korea

Prof. Dr. David Chiavacci, Zürich
(Sprecher / Chairperson)
Prof. Dr. Marion Eggert, Bochum
Prof. Dr. Axel Klein, Duisburg-Essen
Jun.-Prof. Dr. Hannes Mosler, Berlin
Prof. Dr. Cornelia Storz, Frankfurt am Main
Prof. Dr. Gabriele Vogt, Hamburg

Coverfoto: Thilo Diefenbach

ASIEN

Begründet von Günter Diehl
und Werner Draguhn

Editor

Florian Pölking

Editorial Team

Monika Arnez

Carmen Brandt

Thilo Diefenbach

Robert Pauls

Cornelia Reiher

Editorial Manager

Deike Zimmann

Editorial Assistants

Emily Fong

Yingjun Gao

Copy Editors

James Powell

Deike Zimmann

Editorial Board

Rahul Peter Das

Stefan Rother

Margot Schüller

Karsten Giese

Marco Bünte

David Chiavacci

Anja Senz

Sonja Wengoborski

International Board

Sanjaya Baru, Indien

Anne Booth, England

Chu Yun-han, Taiwan ROC

Lowell Dittmer, USA

Reinhard Drifte, England

Park Sung-Hoon, Südkorea

Anthony Reid, Australien

Ulrike Schaede, USA

Jusuf Wanandi, Indonesien

ASIEN ist eine referierte Fachzeitschrift. ASIEN veröffentlicht wissenschaftliche Beiträge aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Kultur zum gegenwärtigen Asien. Jeder eingereichte Artikel wird zwei GutachterInnen anonymisiert zur Begutachtung zugeleitet (*double-blind*-Verfahren).

ASIEN ist die Mitgliederzeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde e.V. Die Redaktion freut sich besonders, wenn Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde die Zeitschrift durch Übersendung von Aufsätzen zu einschlägigen Themen sowie von Rezensionen, Konferenzberichten und Informationen zu Forschung und Lehre unterstützen.

ASIEN erscheint vierteljährlich. Mitglieder erhalten ASIEN kostenlos. Ein Jahresabonnement kostet 80,00 Euro (zzgl. Porto und Versand).

Hinweise für Autoren und Autorinnen

Manuskripte sollten in Deutsch oder Englisch abgefasst sein und müssen dem ASIEN *style guide* entsprechen. Dies gilt besonders für wiss. Artikel. *Ein Honorar kann leider nicht gezahlt werden. Englischsprachige Beiträge müssen vor Abgabe von einem native speaker geprüft worden sein.*

Wissenschaftliche Artikel sollten 45–50.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten (ca. 20 Heftseiten). Grafiken sind bitte getrennt in guter Qualität abzuspeichern. Weiterhin sind ein 15–20-zeiliges englischsprachiges Summary, 4–8 inhaltscharakterisierende englische Schlagwörter sowie kurze biografische Angaben (Name, Titel, Position, Institution) an die Redaktion zu schicken.

Die anonymisierten Artikel werden von (mindestens) zwei GutachterInnen begutachtet. Der/die Autor/in bekommt i. d. R. innerhalb von 2 Monaten Bescheid, ob und mit welcher Kritik sein/ihr Beitrag zur Veröffentlichung angenommen wurde. Für die Überarbeitung des Beitrags hat der/die Autor/in 4 Wochen Zeit. Ungefähr 4 Wochen vor Drucklegung erhält der/die Autor/in seinen/ihren Beitrag zur Korrektur. Zu prüfen ist der Beitrag auf Druckfehler, Vollständigkeit und Stellung der Abbildungen und Tabellen sowie auf eventuell von der Redaktion angemerkte Fragen. Den Umfang verändernde Verbesserungen müssen unterbleiben.

Research Notes sollten 35–40.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten (ca. 15 Heftseiten). Grafiken sind bitte getrennt in guter Qualität abzuspeichern. Weiterhin sind ein 15–20-zeiliges englischsprachiges Summary, 4–8 inhaltscharakterisierende englische Schlagwörter sowie kurze biografische Angaben (Name, Titel, Position, Institution) an die Redaktion zu schicken.

Asien Aktuell sollten 20–25.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten (ca. 10 Heftseiten). Grafiken sind bitte getrennt in guter Qualität abzuspeichern. Weiterhin sind ein 15–20-zeiliges englischsprachiges Summary, 4–8 inhaltscharakterisierende englische Schlagwörter sowie kurze biografische Angaben (Name, Titel, Position, Institution) an die Redaktion zu schicken.

Konferenzberichte sollten 5.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten. Die Veröffentlichung erfolgt, soweit möglich, im nächsten folgenden Heft. Folgende Angaben sollten vorhanden sein:

Konferenztitel, Veranstalter, Ort, Datum.

Rezensionen sollten 5.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten. Sie sollten u. a. Informationen über das Anliegen und die Thesen des Autors/der Autorin/Autoren enthalten, den Inhalt der Publikation kurz skizzieren und evtl. auch auf die mögliche(n) Zielgruppe(n) hinweisen. Die Veröffentlichung erfolgt sobald wie möglich. Folgende Angaben sollten vorhanden sein: Autor, Buchtitel, Ort: Verlag, Jahr, Seitenzahl, Preis.

Nach Veröffentlichung erhält der/die Autor/in ein Belegexemplar der Zeitschrift sowie seinen/ihren Beitrag als PDF-Dokument inklusive Umschlag und Inhaltsverzeichnis.

Alle Manuskripte müssen in einem bearbeitungsfähigen Format (DOC[X], RTF, ODT) an die Redaktion (asiens@asienkunde.de) gemailt werden.

Printed by DSN – Druck Service Nord, 21465 Wentorf, info@dsndruck.de

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Ihr Nachdruck – auch auszugsweise – darf nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion erfolgen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgebenden wieder.

REFERIERTE ARTIKEL

Mee-Kyung Jung: Women's Careers and Cities: Comparison of Employment Patterns in South Korea and Japan	5
Eric J. Ballbach: Über die Herausforderung(en) des Dialogs mit Nordkorea	31
Monja Sauvagerd: India's Strategies on its Periphery: A Case Study in the India–Bhutan Relationship	56
Patrick Ziegenhain: Islam and Nation-Building in Indonesia and Malaysia.....	78

RESEARCH NOTE

Tobias Adam: Taiwans UN-Kampagne 2017: Kleine Schritte statt großer Sprung	96
---	----

STIMMEN AUS ASIEN

Thilo Diefenbach: An Interview with Hu Ching Fang	110
--	-----

KONFERENZBERICHTE	116
--------------------------------	-----

REZENSIONEN	127
--------------------------	-----

NEUERE LITERATUR	145
-------------------------------	-----

AUTORINNEN UND AUTOREN DIESER AUSGABE	152
--	-----

REZENSIONEN

Inhalt

Jann Christoph von der Pütten:

Amitav Acharya: Indonesia Matters: Asia's Emerging Democratic Power

Julia Marinaccio:

Fong, Mei: One Child. The Story of China's Most Radical Experiment

Claudia Derichs:

Ahmad Fauzi Abdul Hamid, Che Hamdan Che Mohd Razali: Middle Eastern Influences on Islamist Organizations in Malaysia: The Cases of ISMA, IRF and HTM

Johannes Kummerow:

Felix Heiduk (Hg.): Security Sector Reform in Southeast Asia. From Policy to Practice

Lukas Maximilian Müller:

Wilfried A. Herrmann, Peter Lehr (Hgg.): ASEAN Looks West. ASEAN and the Gulf Region

Christopher Wimmer:

Cornelia Hermanns: China und die Kulturrevolution. Der letzte lange Marsch

Armin Müller:

Stephan Köhn, Monika Unkel (Hgg.): Prekarisierungsgesellschaften in Ostasien? Aspekte der sozialen Ungleichheit in China und Japan

Viktor Köhlich:

Yoshiko Matsumoto, Bernard Comrie und Peter Sells (Hgg.): Noun-Modifying Clause Constructions in Languages of Eurasia. Rethinking Theoretical and Geographical Boundaries

Mascha Schulz:

Andrew Sanchez: Criminal Capital. Violence, Corruption and Class in India

Jochen Noth:

Eva Sternfeld (Hg.): Routledge Handbook of Environmental Policy in China

Carolin Kautz:

Wu Chonghao: Regulating Government Ethics – An Underused Weapon in China's Anti-Corruption Campaign

leider zu oft auf Kosten der inhaltlichen und analytischen Tiefe. Häufig bleibt Hermanns auf der deskriptiven Ebene stehen. Sie zeigt zwar kenntnisreich und umfassend die Geschehnisse auf, kann aber selten zu deren Erklärung beitragen. Historische Prozesse wie die Zeit vom Langen Marsch zur Herrschaft der Kommunistischen Partei werden dabei als widerspruchsfrei und fast sogar zwangsläufig beschrieben. Ein Lieblingsbegriff Maos hätte dem Buch gutgetan: Dialektik.

Mit einem solchen Geschichtsverständnis wäre es ihr dann auch leichter gefallen, die Wendungen, die durch die Kulturrevolution eingesetzt haben, zu fassen. Zwar erklärt sie überzeugend den Fokus der Revolution auf die Jugend, auch der Wandel von der Politik auf die Kultur wird anschaulich beschrieben. Warum jedoch gewissermaßen von heute auf morgen die Revolution gegen die Partei und deren Spitze und nicht mit ihr und durch sie gemacht wurde, wird nicht abschließend beantwortet: Hermanns beschreibt zwar, wie Mao es durch seine Hinwendung auf die „Volksmassen“ schafft, Widersacher in der Partei auszuschalten und die Garden für seine Zwecke zu benutzen, sie kann aber nicht erklären, wo oder wie die Kulturrevolution über bloße innerparteiliche Machtkämpfe hinausgeht.

Hermanns verzichtet in ihrem Buch dabei weitgehend auf eine eigene Interpretation der Geschehnisse. Eigene Thesen oder Positionierungen finden sich nicht. Spannend wäre eine tiefere Auseinandersetzung mit der deutschen bzw. westeuropäischen Linken und ihrem Verhältnis zu Mao und der Kulturrevolution gewesen. Hermanns beschreibt dies zwar in Einleitung und Schluss, die interessante Frage, warum so viele Linke – vom Philosophen Michel Foucault über KünstlerInnen wie Jörg Immendorf und Fußballer wie Paul Breitner bis hin zu den Militanten der Stadtguerilla – sich damals auf Mao bezogen haben, bleibt unbeantwortet. Ohne die maoistischen K-Gruppen gäbe es heute sicherlich auch keine grüne Partei – auch hierzu nichts.

Die rein historische Beschäftigung mit Mao und der Kulturrevolution ist ehrenhaft und gerade auch in der Breite und der Verständlichkeit, die Hermanns an den Tag legt, lobenswert. Herausragend wird es aber dann, wenn dies für die heutige Zeit anschlussfähig und nachvollziehbar gemacht wird. Insofern ist Cornelia Hermanns kein herausragendes Buch gelungen. Manchmal reicht es leider nicht, einfach nur nichts Falsches zu schreiben.

Christopher Wimmer

Stephan Köhn, Monika Unkel (Hgg.): Prekarisierungsgesellschaften in Ostasien? Aspekte der sozialen Ungleichheit in China und Japan

Wiesbaden: Harrassowitz, 2016. 391 S.; 48 EUR

Die Begriffe Prekarität und Prekarisierung markieren in den westlichen Industrieländern eine sozialwissenschaftliche Debatte zur Erosion des Gesellschaftsmodells umfassenden und relativ egalitär verteilten Wohlstands der Nachkriegsepoche. In Frankreich und Deutschland haben sich dabei verschiedene theoretische Ansätze entwickelt, die einerseits die Ausweitung flexibilisierter und unsicherer Beschäftigungsformen sowie den damit verbundenen Ausbau des Niedriglohnsektors analysieren (objektive Prekarität), andererseits die damit verbundene Verunsicherung und die Abstiegsängste weiter Teile der Mittelschichten dieser Länder (subjektive Prekarität). Prekarisierung markiert damit zunächst vor allem die Transition westlicher Industriegesellschaften vom Fordismus zum Postfordismus.

Der Sammelband „Prekarisierungsgesellschaften in Ostasien“ ist aus einer Ringvorlesung an der Universität zu Köln entstanden, welche die Begriffe Prekarität und Prekarisierung auf

den ostasiatischen Raum überträgt, wobei Japan und die VR China im Fokus stehen. Die 15 Beiträge widmen sich einer Vielzahl von Themen, die aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven beleuchtet werden. Sie beinhalten empirische Studien chinesischer SozialhilfeempfängerInnen, rechtliche Analysen zum Kündigungsschutz oder die Analyse gesellschaftlicher Diskurse der Ausgrenzung und ihrer Funktion für die jeweilige Mehrheitsgesellschaft. Der Band bietet damit eine spannende und vielseitige Lektüre für Studierende und Forschende im Bereich der Sozial-, Kultur- und Ostasienwissenschaften.

Mit der Frage, ob in Ostasien Prekarisierungsgesellschaften existieren, stellt sich der Band der Herausforderung eines Vergleichs des nur bedingt Vergleichbaren. Japan blickt wie viele westliche Demokratien auf eine Epoche wirtschaftlicher Prosperität zurück, die das Selbstverständnis einer meritokratischen, egalitären Mittelschichtsgesellschaft erzeugt hat. Mit dem Rückgang der (weitgehend Männern vorbehaltenen) lebenslangen Festanstellung erodiert nun aber das japanische Gesellschaftsmodell. Die Ausweitung der befristeten Beschäftigung unterminiert den Zugang zu sozialer Sicherung und Bildung, und immer mehr junge Menschen geben darum den Wunsch nach Ehe und Kindern auf. Dies wird häufig von einer Stigmatisierung und Ausgrenzung der Betroffenen in gesellschaftlichen Diskursen begleitet, die wiederum Kohäsion und Verunsicherung in der Mehrheitsgesellschaft stiften. Die mediale Figur der Grasfressermänner verdeutlicht dies: Sie werden für demografische und wirtschaftliche Probleme der japanischen Volkswirtschaft mitverantwortlich gemacht aufgrund ihres Mangels traditionell „männlicher“ Eigenschaften – Stärke, Karriereambitionen sowie geschlechts- und mittelschichtstypisches Konsumverhalten – und ihres Verzichts auf Sexualität und dauerhafte Bindung. Japan ist wie die westlichen Industrieländer von Prekarisierungsprozessen betroffen, deren institutionelle und diskursive Formen allerdings starke landestypische Besonderheiten aufweisen.

Die Volksrepublik China blickt hingegen auf einen von den westlichen Industrieländern grundsätzlich verschiedenen sozioökonomischen Entwicklungspfad zurück. Die kommunistische Partei bewahrt formal ein im Kern egalitäres Gesellschaftsverständnis, aber im Rahmen des Wirtschaftsaufschwungs seit den 1980er Jahren hat sich die soziale Ungleichheit massiv erhöht. Bevölkerungsgruppen wie die LandbewohnerInnen, die WanderarbeiterInnen oder die Arbeitslosen in den Städten leben sehr oft unter im umgangssprachlichen Sinne prekären Bedingungen. Im Gegensatz zu den Industrieländern stellen diese Gruppen in China aber einen viel größeren Teil der Bevölkerung. Die vielen sozialwissenschaftlichen Prekarisierungsbegriffen zugrunde liegende Vorstellung von im Abstieg begriffenen Mittelschichten trifft hier noch am ehesten auf die städtischen Arbeitslosen zu, die häufig im Zuge der Liberalisierung des Kündigungsschutzes aus staatlichen oder kollektiven Betrieben entlassen wurden. Wer keine neue Arbeit findet, ist oft auf die *dibao* genannte Sozialhilfe angewiesen, die ebenfalls mit diskursiver Marginalisierung und sozialer Exklusion verknüpft ist. Für die Landbevölkerung und die WanderarbeiterInnen lässt sich Prekarisierung insofern diagnostizieren, als Dekollektivierung und wirtschaftliche Reformen – ähnlich wie der Abbau der wohlfahrtsstaatlichen Fürsorge in den Industrienationen – eine erzwungene Individualisierung darstellen. Die ländlichen Haushalte verfügen oft nur über kleine Parzellen von Ackerland, deren Erträge wenig Kapital für Investitionen bereitstellen. Viele LandbewohnerInnen migrieren daher in die Städte, wo ihre Existenz oft von wirtschaftlicher und sozialer Marginalisierung geprägt ist. Diese Marginalisierung findet zunehmend ein Sprachrohr in Literatur und Film. Die chinesische Regierung ist allerdings bestrebt, diese Probleme durch wirtschaftliche Entwicklung zu lösen – durch eine Modernisierung und Kommerzialisierung der Landwirtschaft wie durch Urbanisierung und die Integration von landlosen

Bauern und WanderarbeiterInnen in die Städte und ihre Sozialsysteme. Solche Entwicklungsschritte sind in den Industrieländern oft bereits vollzogen worden. Auch sind Chinas Systeme der sozialen Sicherung insgesamt noch im Aufbau begriffen, was einen weiteren wichtigen Unterschied markiert.

Armin Müller

Yoshiko Matsumoto, Bernard Comrie und Peter Sells (Hgg.): Noun-Modifying Clause Constructions in Languages of Eurasia. Rethinking Theoretical and Geographical Boundaries

Amsterdam/Philadelphia: John Benjamin's Publishing Company, 2017. 381 S., 99 EUR

Dieser Sammelband der HerausgeberInnen Matsumoto, Comrie und Sells präsentiert Ergebnisse des Langzeitprojektes „Noun-Modifying Constructions in Languages of Eurasia: Reshaping Theoretical and Geographical Boundaries“, das bereits 2008 als Pilotprojekt begann. Die an diesem Projekt beteiligten LinguistInnen, denen das Interesse an Strukturen innerhalb der Nomenmodifikation gemein ist, brachten ihre Expertise in einer Vielzahl an Sprachen und ihre verschiedenen theoretischen Schwerpunkte ein, um mit diesem Sammelband die erste sprachübergreifende Forschung zu einer Konstruktion zu präsentieren, die sie übereinstimmend als *General Noun-Modifying Clause Construction* bezeichnen. Die Ausprägung dieser Konstruktion wird in über 13 Einzelsprachen aus mehr als fünf typologischen Sprachfamilien des asiatischen und eurasischen Raumes untersucht, zu denen unter anderem Japanisch, Koreanisch, Chinesisch, Kantonesisch, Ainu, verschiedene Turksprachen, Sprachen aus den Regionen Kaukasus und Dagestan sowie Marathi gehören. Die Untersuchungen werden in elf Kapiteln festgehalten und von einem einleitenden sowie einem schlussfolgernden Kapitel der HerausgeberInnen abgerundet.

Die *General Noun-Modifying Clause Construction* (kurz GNMCC) bildet hierbei einen Sammelbegriff für all diejenigen Konstruktionen, die Matsumoto bereits in früheren Arbeiten als *Noun-Modifying Clause Constructions* (NMCCs) im Unterschied zum Relativsatz für das Japanische definiert hat. Comrie zeigt bereits in den 70er-Jahren, dass „Relativsatz“ ein Begriff der europäischen Linguistik ist, der sich auf äquivalente Konstruktionen vieler asiatischer Sprachen nicht immer anwenden lässt. Während die Verbindung zwischen Nomen und modifizierendem Satz bei kanonischen Relativsätzen durch ein syntaktisches Pivot-Element, etwa ein Relativpronomen, lizenziert wird, werden im Japanischen Nomen und modifizierender Satz ohne verbindendes Element nebeneinander gereiht. Da der modifizierende Satz hier nicht syntaktisch limitiert ist, sind die Möglichkeiten seiner semantischen Implikation größer als beim Relativsatz, was wiederum zu abstrakteren und arbiträreren Beziehungen zwischen Satz und Nomen führen kann. Während Japanisch zwar durchaus Konstruktionen aufweist, deren Übertragung in eine europäische Sprache in einen Relativsatz mündet, weisen diese Konstruktionen keinen syntaktischen Unterschied zu den semantisch offeneren NMCCs auf, die in europäischen Sprachen nicht durch einen Relativsatz ausgedrückt werden können. Die Beziehung zwischen Nomen und Satz definiert Matsumoto im Gegensatz zum Relativsatz als semantisch und pragmatisch motiviert.

Die Tatsache, dass im Japanischen sämtliche Konstruktionen innerhalb der Nomenmodifikation denselben syntaktischen Aufbau aufweisen, dabei aber eine Vielzahl an möglichen semantischen Beziehungen zwischen Nomen und Satz besteht, macht das Japanische zum Prototyp einer Sprache mit GNMCC als allgemeiner, natürlicher Konstruktion, in der keine